Der Salzhandel Lüneburgs mit Lübeck bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts.

(Einleitung — Kapitel I — Exkurs II.)

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT

VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU BERLIN.

Von

Hermann Heineken
aus Gommern.

ACAD. LITTERAT. BIBL.

Tag der Promotion: 5. Juni 1908.

180

Referenten:

Prof. Dr. **Schäfer.**

Prof. Dr. **Hintze.**

Mit Genehmigung der hohen Fakultät kommen hier nur die Einleitung und das erste Kapitel nebst Exkurs II der ganzen Abhandlung zum Abdruck, welche demnächst als Heft 63 der „Historischen Studien" (Verlag von Emil Ebering in Berlin) erscheinen wird.

Druck von Emil Ebering, Berlin NW., Mittelstrasse 29.

Meinen Eltern.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41533915_0096

Inhaltsübersicht.

Verzeichnis von Werken, die des öfteren in abgekürzter Form und ohne Druckangabe angeführt sind.

Einleitung: Das Salz im mittelalterlichen Verkehr der Ostseeländer und die Bedeutung Lübecks für diesen Handel.

Kapitel I: Bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts.

Die ältesten Nachrichten über den Salzhandel von 956 und 1154 — Die ältesten Besucher der Saline — Bardowieks Teilnahme am Salzhandel — Günstige Folgen der Zerstörung Bardowieks im Jahre 1189 für Lüneburg — Aufsteigen Lüneburgs in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts — Steigender Einfluss der Stadt auf die Salineangelegenheiten im Laufe des 13. Jahrhunderts — Freigabe des Salzhandels 1257 — Bau von neuen Siedehütten — Zerstörung der neuen herzoglichen Saline und Salzmonopol der Stadt 1273.

Kapitel II: Lüneburg bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts.

Allgemeines — Die Handelsstrassen über Artlenburg, über Lauenburg - Buchhorst, über Boizenburg — Das Privileg von 1278 betreffend Lauenburg - Buchhorst — Vertrag der Schweriner Grafen mit den welfischen Herrn von 1280 — Die nächsten Jahrzehnte — Die Privilegien von 1320 und 1323 — Tesperhude und Artlenburg (1335) als Umschlagsplätze — Die Schiffahrt auf der Stecknitz — Politische Verwicklungen im Lauenburgischen in den 40er Jahren

des 14. Jahrhunderts, Geesthacht als Umschlagsplatz — Verkauf des Lauenburger Salzzolls an Lüneburg 1348 — Bestimmungen über die Verzollung des Tonnensalzes in Lauenburg 1349 — Neue Verpfändung des Lauenburger Salzzolls 1354 — Die Kämpfe der 50er Jahre des 14. Jahrhunderts — — Wiedereinlösung des Salzzolls — Boizenburg als Umschlagsplatz 1357—1370 — Lüneburgs Verhältnis zu seinen Landesherrn bis 1370 — Seine äussere Stellung um 1370 — — Die Kämpfe von 1370—1397 und ihre Einwirkungen auf den Salzhandel — Die Geldnot der Stadt und ihre Beseitigung — Erhöhung der Ertragsfähigkeit der Saline — Ein neuer Wasserweg von der Ilmenau in die Elbe 1392 — Lüneburgs Strassenzwangsrecht 1392 und 1412 — Rückblick.

Kapitel III: Lübeck bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts.

Die nahen Beziehungen zwischen Lübeck und Lüneburg — Die Bemühungen Lübecks um die Sicherung der Strassen — Die Bedeutung Möllns für den Salzhandel — Die Errichtung des Landwehrgrabens vom Ratzeburger zum Möllner See und die Ausgrabung der Delvenau zu Verteidigungszwecken 1350 — Erwerbung Möllns durch Lübeck 1359 — Absichten Lübecks auf Schloss Boizenburg — Neue Verpfändung Möllns an Lübeck 1370 — Die Schiffahrt auf der Stecknitz — Gründe für die Errichtung des Delvenaukanals — Die örtlichen Verhältnisse — Die Erlaubnisurkunde zum Bau des Kanals 1390 — Die Herstellung der Wasserstrasse 1391—98 — Die Besetzung Bergedorfs durch Herzog Erich 1401 — Die Stellung Meklenburgs zu dem neuen Kanal 1401|2 — Kämpfe wegen Möllns 1409|10 — Endgültige Regelung der Stecknitzfahrt 1410 — Die Benutzung des Kanals — Die Bedeutung Lüneburgs für Lübeck.

Kapitel IV: Die Zölle.

Allgemeines über Zoll und Ungeld — Die Zölle in Eislingen,

Lauenburg und Artlenburg — Die aring-Pfennige — Zollansprüche der Lauenburger Linie und Einführung neuer Zölle — Abgaben vom Kanal — Das Fährgeld in Lüdershausen und Artlenburg.

Kapitel V: Der Salzvertrieb in Lüneburg.

Das Fortschaffen des Salzes von der Saline — Salzräume, Wintersalz — Sommersalz — Der Salzmarkt — Die ins Stadtbuch eingetragenen Salzgeschäfte — Salzpreise — Die Ausfuhr zu Wagen — Salzscheffel — Böttchergilde und Salztonnen — Verkauf des Salzes nach Mass und nach Gewicht, schweres und leichtes Salz — Die Zollverhältnisse — Die Sülfmeister — Die Salzhändler und Fuhrleute, Properhandel und Spedition.

Exkurs I: Gab es vor 1390 eine Schiffsverbindung zwischen der Elbe und Mölln?

Exkurs II: Die Bedeutung Wismars für den Lüneburger Salzhandel.

Verzeichnis von Werken,

die des öfteren in abgekürzter Form und ohne Druckangabe angeführt sind.

Behrens = H. L. Behrens, Topographie des Stecknitzkanals. Hamburg 1818.

Bodemann = Die älteren Zunfturkunden der Stadt Lüneburg, bearbeitet von Ed. Bodemann. Hannover 1883.

Brehmer = W. Brehmer, Zur Vorgeschichte des Stecknitzkanals: Mitteilungen des Vereins für Lüb. Geschichte und Altertumskunde, Heft 1, S. 56 ff.

Bruns = Fr. Bruns, Die Lübecker Bergenfahrer und ihre Chronistik. Berlin 1900. (Hansische Geschichtsquellen. Neue Folge, Band II.)

Bruns, Handelsstrassen = Fr. Bruns, Lübecks Handelsstrassen am Ende des Mittelalters: Hansische Geschichtsblätter, Jahrgang 1896. Leipzig 1897.

Büttner = J. H. Büttner, Genealogie der Lüneburger Adligen Patrizier Familien. Lüneburg 1704.

Detmar = Die Chroniken der niedersächsischen Städte: Lübeck. 2 Bände. Leipzig 1884 und 1899.

Donat. = Donatus, im Lüneburger Archiv befindlich und noch nicht veröffentlicht.[1] Darin sind enthalten Eidesformeln der Sülzbedienten aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts, eine Aufzeichnung über das Fährgeld in Lüdershausen aus dersel-

1. W. Reinecke, Das Stadtarchiv zu Lüneburg: Jahresberichte des Museumsvereins für das Fürstentum Lüneburg 1896|98 S. 43 f.

ben Zeit S. XC und eine 'Instruction gen der Wismar verfasset p. D. Husanum' vom Jahre 1577 S. CLXIV.

Falke, Handel = Joh. Falke, Die Geschichte des deutschen Handels. 2 Teile. Leipzig 1859|60.

Gebhardi = L. A. Gebhardi, Bericht von der alten und neuen Verfassung des Lüneburger Salzwesens. 2 Bände. Manuskript im Lüneburger Archiv.

Grautoff = F. H. Grautoff, Chronik des Franziskaner Lesemeisters Detmar etc., herausgegeben von F. H. Grautoff. 2 Bände. Hamburg 1829f.

Hamb. = Hamburgisches Urkundenbuch, herausgegeben von J. M. Lappenberg. Hamburg 1842.

v. Hammerstein = W. C. C. v. Hammerstein-Loxten, Der Bardengau. Hannover 1869.

Hans. = Hansisches Urkundenbuch. Halle 1876ff.

Hasse = Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden, bearbeitet und herausgegeben von P. Hasse. 3 Bände. Hamburg und Leipzig 1886-96.

v. Heinemann = O. v. Heinemann, Geschichte Braunschweigs und Hannovers. 3 Bände. Gotha 1882—1892. Hier gemeint der 2. Band.

Hoffmann = M. Hoffmann, Geschichte der freien und Hansestadt Lübeck. Lübeck 1889—92.

HR. = Die Recesse und andere Akten der Hansetage von 1256—1430, bearbeitet von K. Koppmann. 8 Bände. Leipzig 1870—97, zit. HR. I. — Hanserecesse von 1431—1476, bearbeitet von G. v. d. Ropp. 7 Bände. Eb. 1876—1892, zit. HR. II. — von 1477—1530, bearbeitet von D. Schäfer. 7 Bände. Eb. 1881—1905, zit. HR. III.

Is. = Urkundenbuch des Klosters Isenhagen. (Lüneburger Urkundenbuch, Abteilung 5.) Hannover 1870.

Jürgens = O. Jürgens, Geschichte der Stadt Lüneburg, Hannover 1891. (Aus dem Hannoverschen Städtebuch.)

v. Kobbe = P. v. Kobbe, Geschichte und Landesbeschreibung des Herzogtums Lauenburg. 3 Teile. Altona 1836, 37. Hier 2. Teil.

Koppmann = K. Koppmann, Die Landwehr zwischen dem Ratzeburger und dem Möllner See: Hansische Geschichtsblätter, Jahrgang 1894. Leipzig 1895.

Korner = Chronica Novella des Hermann Korner, herausgegeben von J. Schwalm. Göttingen 1895.

Krause = K. E. H. Krause, Erklärendes Wörterverzeichnis der Lüneburger Sülze: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Jahrgang 1879.

Leverk. = Urkundenbuch des Bistums Lübeck, Teil 1, von W. Leverkus. Oldenburg 1856.

Lib. mem. = Liber memorialis senatus civitatis Luneburgensis,[1] im Lüneburger Archiv befindlich und noch nicht veröffentlicht. Auf Blatt CLX v⁰ — CLXI v⁰ steht eine chronikalische Aufzeichnung über die Salzzölle in Eislingen und Lauenburg mit Nachrichten über die Salzausfuhr, die die Jahreszahlen 1354, 1364, 1380 und 1385 trägt. Sie ist ohne Seitenangabe zitiert, während bei den andern aus dem Memorialbuch geschöpften Nachrichten — Ratsverordnungen, Briefen etc. — die Seitenzahlen mit angegeben sind. Ausserdem enthält das Memorialbuch eine Zollrolle; siehe unter ZR.

Lub. = Urkundenbuch der Stadt Lübeck. Lübeck 1843 ff.

Lün. = Urkundenbuch der Stadt Lüneburg, bearbeitet von W. F. Volger. 3 Bände. Hannover 1872—1877.

Macrinus = H. S. Macrinus, Ursprung, Güthe und Gerechtigkeiten der edlen Sültzen. Lüneburg 1710.

Manecke = U. F. C. Manecke, Beschreibung der Stadt Lüneburg. Hannover 1816. Neugedruckt in „Beschreibungen der Städte, Aemter etc. im Fürstentum Lüneburg". Celle 1858.

Mekl. = Meklenburgisches Urkundenbuch, herausgegeben von dem

---

1. Reinecke a. a. O. S. 44 f.

Verein für Meklenburgische Geschichte und Altertumskunde. 21 Bände. Schwerin 1861 ff.

Mich. = Urkundenbuch des Klosters St. Michaelis in Lüneburg. (Lüneburger Urkundenbuch, Abteilung 7, herausgegeben von W. v. Hodenberg.) Celle 1861—70.

Pfeffinger = J. Fr. Pfeffinger, Historie des Braunschweig - Lüneburgischen Hauses etc. 2 Teile. Hamburg 1731. Hier 2. Teil.

Rehder = Rehder, Entwürfe zu einem Elb-Trave-Kanal. 1892.

Rische = A. Rische, Geschichte Meklenburgs vom Tode Heinrich Borwins I bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts. (Meklenburgische Geschichte in Einzeldarstellungen.) Berlin 1901.

Sagittarius = Sagittarius, Memorabilia Hist. Luneb. Jena 1688.

Schäfer, Hansestädte = D. Schäfer, Die Hansestädte und König Waldemar von Dänemark. Hansische Geschichte bis 1376. Jena 1879.

Schäfer, Schonen = D. Schäfer, Das Buch des Lübeckischen Vogts auf Schonen. Halle 1887.

Schlesw.-Holst.-Lauenb. Urk.-Slg. = Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte. 4 Bände. Kiel 1839—1873.

Schomaker = Die Lüneburger Chronik des Propstes Jacob Schomaker, herausgegeben von Th. Meyer. Lüneburg 1904.

St B. = Lüneburgs ältestes Stadtbuch und Verfestungsregister, herausgegeben von W. Reinecke. Hannover und Leipzig 1903.

Staph. = Nicolai Staphorsts Hamburgische Kirchengeschichte, Teil I, Band 4. Hamburg 1731.

Sud. = Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande, herausgegeben von H. Sudendorf. 11 Bände. Hannover 1859—83.

Techen = Fr. Techen, Die Bürgersprachen der Stadt Wismar. (Hansische Geschichtsquellen. Neue Folge, Band III.) Leipzig 1906.

Volger = W. F. Volger, Lüneburger Blätter. 1861 ff.

Weissenborn = B. Weissenborn, Die Elbzölle und Elbstapelplätze im Mittelalter. Halle 1900.

Zenker = L. Zenker, Zur volkswirtschaftlichen Bedeutung der Lüneburger Saline für die Zeit von 950—1370. Hannover und Leipzig 1906.

Z R. = Lib. mem. S. VI v⁰—IX, abgedruckt in dieser Arbeit

Einleitung.

Im mittelalterlichen Verkehr der Ostseeländer bildete das Salz einen der wichtigsten Handelsartikel. Norwegen, Schweden und Litauen entbehrten gänzlich der Salinen, während in Polen und Schlesien die heimischen oder benachbarten Salzwerke nicht hinreichten, den Bedarf zu decken. Zum Einsalzen des auf Rügen und Schonen gefangenen Härings waren, da es an Ort und Stelle geschah, grosse Mengen Salzes notwendig. Die beherrschende Stellung in diesem Handel nahmen die in der Baie von Bourgneuf[1] und in der Lüneburger Saline gewonnenen Schätze ein; doch hatte im 13. und 14. Jahrhundert das Lüneburger Salz noch bei weitem die grössere Verbreitung. Von einer direkten Verbindung der Hansestädte mit der Baie hören wir 1370 zum ersten Male,[2] während bisher die Niederländer den Verkehr mit der Ostsee vermittelt hatten.[3] An dem Aufschwung, den in den nächsten Jahrzehnten der Baienhandel in der Ostsee nahm, waren vor allem die preussischen Städte beteiligt. Der Grund, weshalb die wendischen Städte in diesem Verkehr zurückblieben, ist wohl der, dass sie an ihren Beziehungen zu Lüneburg festhielten und nach wie vor das

1. A. Agats, Der Hansische Baienhandel (Heidelberg 1904). Rezension von W. Stein: Hans. Gesch.-Bl. 1904|5 S. 188 ff.
2. K. Kunze, Hanseakten aus England n. 197 (Halle 1891).
3. Stein a. a. O. S. 194 f.

Salinensalz in erster Linie ausführten,[4] um so mehr, als es allgemein als das beste galt.[5]

Den wichtigsten Ausfuhrhafen bildete Lübeck, das bald nach seiner Gründung die alten Häfen von Schleswig und Oldenburg überflügelte und gänzlich an ihre Stelle trat.[6] Schon aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts haben wir Zeugnisse für die Salzausfuhr der Lübecker nach Hinterpommern und den Grenzen der Christenheit,[7] während die andern Ostseestädte ihrerseits die Travestadt aufsuchten, um von dort das Salz zu holen, wie sich im 14. Jahrhundert für Rostock,[8] Greifswald,[9] Danzig[10] urkundlich belegen, für die andern mit Sicherheit annehmen lässt.

Vom Häringsfang auf Rügen hören wir zuerst 1168,[11] von dem auf Schonen 1182.[12] In dem Privileg, das Lübeck 1224 vom Fürsten von Rügen erhielt, findet sich die Bestimmung, dass der Schiffszoll in Salz bezahlt werden soll.[13] Lübische Kaufleute werden auf Schonen zum ersten Male 1201 erwähnt;[14] 1368 fuhren 160 Schiffe von Lübeck dorthin, wohl meist mit Salz geladen.[15] Der Salzhandel gewann für Schonen dadurch besonders an Wichtigkeit, dass es auch

---

4. So auch Stein a. a. O. S. 195.

5. Um nur ein Beispiel anzuführen: Der Rat der Stadt Lüneburg schreibt an den Herzog Wilhelm den Jüngeren am 25. Oktober 1572 (Lib. mem. S. 238 v°): Und unser saltz, Gott lob, für allen anderen . . von menniglichen keuffig werdt und angenehm ist.

6. Schäfer, Hansestädte S. 50.

7. Hans. I n. 272.

8. Hans. IV n. 36.

9. Hans. IV n. 111.

10. Hans. V n. 172.

11. Helmold II 12, MS. XXI 97.

12. Arnold III 5, MS. XXI 146 f. Schäfer, Schonen S. XX.

13. Lub. I n. 27.

14. Arnold VI 13, MS. XXI 220.

15. Hans. Gesch.-Bl. 1884 S. 82 f.

den Salzmarkt für den ganzen Norden Europas bildete:[16] in Norwegen war Bergen,[17] in Schweden Stockholm,[18] wo wir 1352 die von Wisby bevorzugt finden, der Haupthandelsplatz für Salz.

Von Stettin wurde es auf der Oder über Frankfurt, das seit 1253 das Stapelrecht besass, nach Schlesien und Grosspolen geschafft.[19] Dem gleichen Zwecke diente die Handelsstrasse von Danzig über Wladislawo, Gnesen, Posen, Bentschen nach Guben,[20] sowie die Schiffahrt auf der Weichsel. Von Danzig aus wurden auch Litauen und Russland mit Salz versorgt; in Kowno an der Memel befand sich für diesen Handel eine wichtige Niederlage, im 15. Jahrhundert ganz im Besitz Danzigs.[21] In die nördlichen Teile Litauens, nach Livland und weiter in das russische Reich hinein kam der begehrte Handelsartikel von Riga auf der Düna über Dünaburg und Polozk,[22] sowie von Reval aus nach Dorpat[23] und Pleskau[24] und durch Newa, Ladogasee und Wolchow nach Nowgorod.[25] Hier war eine bedeutende Salzniederlage, deren Händler 1331 'soltmengere' genannt werden. Finnland wurde von Åbo aus mit Salz versorgt.[26]

Auch Hamburg erscheint mit Salz in der Ostsee. In dem

---

16. Schäfer, Schonen S. LXVI.
17. Bruns S. LVI.
18. Hans. III n. 243.
19. K. Wutke, Die Versorgung Schlesiens mit Salz während des Mittelalters: Ztschr. d. Ver. f. Gesch. u. Alt.-Kunde Schlesiens 1893 S. 247.
20. Hans. I n. 272, 291, 328.
21. Falke, Handel S. 206. Th. Hirsch, Danzigs Handels- und Gewerbegeschichte S. 160 ff. (Leipzig 1858).
22. Hans. V n. 250, 349, 672.
23. Hans. V n. 516, 656, 809.
24. Hans. V n. 516.
25. Hans. II n. 505, V n. 512, 516, 596.
26. Hans. V n. 1010, III n. 170.

uns aus dem Memorialbuch bekannten Falle sandte es um 1385 viel lüneburgisches Salz nach Preussen.[27] Ebenso trat es in Norwegen in Wettbewerb mit Lübeck.[28]

---

27. Lib. mem.: Item darna do schepeden de Hamborger vele soltes tho Priutzen wardt.

28. Gebhardi II S. 1251.

Kapitel I.

Bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts.

Die älteste Nachricht von Salzwerken in Lüneburg ist zugleich das erste Zeugnis vom Vorhandensein eines Salzhandels. Im Jahre 956 schenkt nämlich Otto der Grosse dem Kloster St. Michael in Lüneburg auf Bitten Hermann Billings den Zoll, der aus den Salinen gewonnen wird, als Eigentum.[1] Also bestand damals schon ein Salzhandel, dessen Zollerträge die Verleihung an ein Kloster verlohnten. Erst 1154 hören wir wieder davon.[2] Die Lüneburger beklagten sich bei Herzog Heinrich dem Löwen darüber, dass ihr Salzwerk zu Grunde gerichtet sei durch die Sülze, die Graf Adolf von Holstein zu Oldesloe angelegt habe. Heinrich verlangte deshalb vom Grafen, ihm die Hälfte seiner Sülze abzutreten, und liess, als dieser es abschlug, die Salzquellen verstopfen. Danach war es schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts für die Lüneburger Saline Lebensbedingung, dass ihr das Absatzgebiet nördlich der Elbe nicht verschlossen wurde. Denn von Oldesloe konnte man Lübeck, damals noch holsteinische Landstadt und in raschem Aufblühen begriffen, zu Schiff auf der Trave leicht erreichen, und sicherlich suchte Adolf den Lüneburger Wettbewerb von seinem Lande fernzuhalten. Als es dem Herzoge einige

1. MD. Ottonis I n. 183: Nos per interventum Herimanni marchionis teloneum ad Luniburc ad monasterium sancti Michahelis sub honore constructum . . ., ipsum teloneum, qui ex salinis emitur, in proprium donamus.

2. Helmold I 76, MS. XXI 69.

Jahre später gelang, Adolf zur Ueberlassung von Lübeck zu bewegen,[3] wird er, wie er die von ihm von neuem gegründete Stadt in jeder Weise förderte, so auch dem Salzhandel dorthin seine Fürsorge bewahrt haben. Wir müssen uns dabei vergegenwärtigen, dass er als Grundherr der Saline aus der Pacht bedeutende Einnahmen hatte, deren Höhe vom Gedeihen des Handels abhing.[4]

Aus einer Zollrolle vom Jahre 1340[5] können wir Rückschlüsse machen auf die Art des ältesten Handels. Das Kloster erhielt den königlichen Zoll von den Salzwagen der Orte Uelzen, Bodenteich, Dahlenburg, Klentze und Lüchow. Von hier kamen also die ältesten Besucher der Saline, und zwar um Salz zu Handelszwecken einzukaufen, wie die Bestimmung: „Das zum eigenen Gebrauche ausgeführte Salz ist zollfrei" zeigt. Auch die Lüneburger waren für ihre Wagen und die Schiffe, die ihnen oder einem Mitbürger gehörten, dem Kloster zollpflichtig, haben also schon früh selbst Salz ausgeführt.

Jedoch hat die Vermutung Falkes,[6] das Salz der Lüneburger Quellen habe hauptsächlich zum Aufschwunge Bardowieks beigetragen, viel für sich. Als Handelsplatz in nächster Nähe der Saline wird es den Salzhandel nach den nördlichen Gebieten zum grossen Teile an sich gebracht haben. Wenn Helmold gelegentlich der Häringsfischerei vor Rügen erzählt, man habe einen Priester aus Bardowiek dorthin berufen, um unter der grossen Volksmenge den Gottesdienst zu versehen,[7] so darf man den Schluss ziehen, dass die Bewohner dieses Ortes in grosser Anzahl dort erschienen und eine einflussreiche Stellung inne hatten. Gingen sie aber

---

3. Helmold I 85, MS. XXI 79.

4. Zenker S. 21 f.

5. Lib. mem. S. 6 v°—9. Zu den hier vorgetragenen Ergebnissen vgl. unten Kap. V.

6. Handel S. 91.

7. Helmold II 12, MS. XXI 97.

des Häringskaufes wegen nach Rügen, so führten sie sicherlich auch Lüneburger Salz dorthin aus. So steht die Klage des Herzogs über Verödung Bardowieks durch Lübeck, die er zugleich mit der Klage wegen der Lüneburger Saline erhob,[8] in engem Zusammenhang mit dem Rückgang dieser und ist zum Teil durch ihn hervorgerufen.

Eine eigene grosszügige Handelstätigkeit Lüneburgs war darum erst möglich nach der 1189 erfolgten Zerstörung Bardowieks durch Heinrich den Löwen. Jetzt trat Lüneburg an seine Stelle als Umschlagsplatz für den Handel von der Nord- und Ostsee ins Innere des Deutschen Reiches und umgekehrt. Wie sehr das dem Salzhandel zu Gute kommen musste, liegt auf der Hand.

So finden wir die Lüneburger denn im 13. Jahrhundert in andern Städten handeltreibend und mit Vergünstigungen begabt. 1227[9] erscheint Lüneburg in einer Urkunde über die Befreiung von Zoll und Ungeld in Braunschweig durch Herzog Otto als die bedeutendste Stadt des Herzogtums neben Braunschweig. 1239 wird ihm von Johann von Holstein die unrechtmässige Abgabe in Hamburg, die es zu seines Vaters Zeiten hatte zahlen müssen, erlassen[10] gegen die gleiche Bevorzugung Hamburgs in Lüneburg durch Herzog Otto.[11] 1258 wird von neuem gegenseitiger Schutz zugesichert.[12]

Wie die Saline zu Heinrichs des Löwen Zeiten völlig unter landesherrlichem Einfluss stand, so auch der gesamte Salzhandel. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gelang es aber der Stadt, sich im Inneren von der herzoglichen

---

8. MS. XXI 69.

9. Urk.-B. d. St. Braunschweig, hrgg. von Hänselmann I n. 1: Item burgenses Lunenborch et alias quocumque ad nostram iuris dicionem declinaverint.

10. Lün. I n. 64.

11. Lün. I n. 63.

12. Lün. I n. 83.

Fessel zu befreien. Die Grundlage dazu bildeten die zahlreichen Veräusserungen von Sülzgut von Seiten der Herzöge.[13] Dadurch kamen Pfannen und Pfannenteile in die Hände von geistlichen Körperschaften, Rittern und Bürgern, so dass wir schon 1205 „die Gesamtheit derer, die Eigentum an der Saline haben," bei einer Schenkung von Sole mitgenannt finden.[14] 1228 erlangten diese das Recht, den Sotmeister, den obersten Beamten der Sülze, selbst zu wählen,[15] ein Recht, das der Rat bis 1350 allein ausübte. Da nämlich schon damals ein Teil des Salinenbesitzes in bürgerlichen Händen war, so galt der Rat als ortsanwesend gewissermassen als Vertreter aller Sülzbegüterten oder Prälaten, wie man sie der vielen geistlichen Besitzer wegen später nannte. Nun waren aber die Ratsherrn meist auch Sülfmeister und Inhaber des bürgerlichen Salinenbesitzes, so dass sich bei ihren Bemühungen um das Gedeihen des Salzhandels und der Saline die Fürsorge für die ihnen anvertraute Stadt und die Verpflichtungen den andern Sülzbegüterten gegenüber mit ihren persönlichen Interessen aufs engste verbanden.

Je mehr Anteile an dem Salzwerk von den Herzögen veräussert wurden, um so geringer musste ihr Einfluss werden. So tritt denn auch bei Beurkundungen in Fällen von freiwilliger Gerichtsbarkeit nach 1228 der Rat unter dem Vorsitz des Vogtes auf, zunächst im Auftrag des Herzogs und an seiner Statt,[16] seit 1243 aber ohne den Herzog,[17] nämlich als Vertreter aller Sülzbegüterten. In den folgenden Jahrzehnten sehen wir den Rat bestrebt, die Mit-

---

13. Die folgenden Ausführungen beruhen auf Zenker S. 23-32; vgl. auch S. 45—54.

14. Lün. I n. 34: Omnes, qui proprietatem in sulta habere dinoscuntur.

15. Lün. I n. 45.

16. Lün. I n. 62.

17. Lün. I n. 65.

wirkung des Vogtes ganz zu beseitigen.[18] Bis 1294 ist ihm das hinsichtlich der Saline völlig geglückt. Von diesem Jahre an urkundet der Rat allein ohne den Vogt über die Salineangelegenheiten.[19] Mit dem Verkauf der Bare, d. h. dem Hause, in dem die Pfannen gegossen wurden, und der Giessgerechtigkeit im Jahre 1269[20] gab der Herzog den letzten Rest von grundherrlicher Aufsicht auf, mit dem Verzicht auf die Lehnware der ihm abgekauften Pfannen, sowie den damit verbundenen Ansprüchen im Jahre 1273[21] tritt er in die Rechte aller übrigen Allodialbesitzer auf der Sülze ein.

Mit dem gleichen Erfolge war die Stadt bemüht, ihren Salzhandel vom landesherrlichen Einfluss frei zu machen. Auf ihre eindringlichen Bitten erteilte die Herzogin Mechtildis 1257 allen Einwohnern Lüneburgs und allen in der Stadt zusammenströmenden Fremden hinsichtlich des Salzes, das sie in der Saline besitzen oder erworben haben, die Freiheit, schweres und leichtes Salz in Tonnen zu verpacken und loses im eigenen Bewahrungsort aufzuheben oder sonst nach eigenem Gutdünken darüber zu verfügen, wenn nur ihr oder ihrem damit beauftragten Beamten vorher vom Wispel $7^1/_2$ d. als Zoll gezahlt würden.[22] Danach scheint der

18. StB. S. LXII.

19. Noch 1293 finden wir Vogt und Ratsmannen in den Urkunden aufgeführt: Lün. I n. 194, 200, 201, dagegen 1294 nur den Rat: Lün. I n. 204, 206, 209, 211, 213.

20. Lün. I n. 104.

21. Lün. I n. 111.

22. Lün. I n. 81: Inhabitantibus et confluentibus ad eosdem talem graciam et libertatem in sale suo, quod quisque obtinet in salina vel comparavit in eadem, affectuosissime dignum duximus indulgendum, ut unusquisque ligandi leve vel grave vel non ligatum sua in custodia reservandi aut quoquo alio modo, prout ipsi melius et utilius visum fuerit, disponendi . . . . liberam habeat facultatem, dummodo in octavo dimidio denario de quolibet choro salis nobis aut ei, quem ad hoc duximus deputandum, primitus nomine theolonii satisfactum fuerit in salina.

Salzhandel völlig unter herzoglicher Leitung und Aufsicht gestanden zu haben. Erst nachdem die daran Beteiligten freies Verfügungsrecht über ihr Salz erlangt hatten, war es möglich, durch Aufsuchen von neuen Handelswegen und Erwerb von Privilegien die notwendige Grundlage für eine gedeihliche Entwicklung des Handels selbständig zu schaffen.

Die Ertragsfähigkeit der Saline erhöhte man durch den Bau von neuen Siedehütten; bis 1276 sind zu den alten 48 sechs neue Sülzhäuser hinzugekommen.[23] Ueber den Bau der drei Berndinge sind wir urkundlich unterrichtet.[24]

Eine Gefahr, welche die freie Entfaltung des Handels leicht hätte zunichte machen können, wurde 1273 glücklich beseitigt. Herzog Johann hatte zwischen 1267 und 1269 in Lüneburg selbst ein neues Salzwerk angelegt[25] und liess dort zur Vermehrung seiner Einnahmen Salz sieden. Es liegt auf der Hand, wie schädlich das Unternehmen, welches durchaus nicht unbedeutend gewesen zu sein scheint,[26] für den Handel der Bürger werden konnte. Denn vom Herzoge stand zu erwarten, er würde die alte Saline, die kaum noch seinem Einfluss unterstand, zu Gunsten seiner neuen zu unterdrücken suchen. Deshalb kauften die Sülzbegüterten dem Herzoge 1273 die neue Sülze ab mit der Erlaubnis, sie vollständig zerstören zu dürfen.[27] Der Gedanke, sie selbst

---

23. Zenker S. 6 f.

24. Lün. I n. 88.

25. 1269 ist die Rede von der alten Saline (Lün. I n. 104), 1265, 66, 67 von der Saline oder unserer Saline (Lün. I n. 98, 99, 102). Herzog Johann wird die neue Saline angelegt haben, als er nach Teilung der Länder 1267 alleiniger Herr von Lüneburg geworden war.

26. Der Herzog erhielt als Entschädigung von 50 Häusern je 3 Wispel in der Flut, im Jahre zusammen 1950 Wispel (Lün. I n. 111). Stand ihm nach den Verhältnissen auf der alten Saline im Prinzip die Hälfte des Ertrages seiner neuen Sülze zu, so hatte sie einen Jahresertrag von 3900 Wispeln, die alte Saline etwa 24000 Wispel (Zenker S. 17 f.).

27. Lün. I n. 111.

in Betrieb zu nehmen, kam ihnen damals nicht. Wir stehen eben in einer Zeit, wo man erst anfing, sich für die in reicher Fülle gewonnenen Bodenschätze Handelsvorrechte und Absatzgebiete zu verschaffen. Durch das Versprechen des Herzogs, nirgends im ganzen Fürstentum eine Saline errichten zu wollen, war der Stadt das Monopol des Salzsiedens gewährleistet. Darum war es auch gerechtfertigt, dass nicht die Besitzer, sondern die Sülfmeister die Entschädigungssumme an den Herzog zahlten.[28]

Nachdem man so im Inneren freie Hand bekommen hatte, ging man daran, selbständig mit auswärtigen Fürsten im Interesse des Handels sich in Verbindung zu setzen, und damit treten wir in einen neuen Zeitraum ein, in dessen Verlauf sich der Salzhandel in stetig aufsteigender Entwicklung die Stellung eroberte, die er im 15. und 16. Jahrhundert inne hatte.

28. Zenker S. 41.

Exkurs II.

Die Bedeutung Wismars für den Lüneburger Salzhandel.

Fr. Stuhr[1] hat die Ansicht vertreten, der Wohlstand der Hansestadt Wismar während des 14. Jahrhunderts habe zum grossen Teil auf dem Zwischenhandel mit dem Lüneburger Salze beruht. In Wismar sei es von den andern Ostseestädten gegen die eigenen Erzeugnisse eingetauscht. Eine Aenderung sei erst eingetreten durch die Errichtung des Stecknitzkanals von Seiten der rührigen Nachbarstadt Lübeck. Die 1398 eröffnete Stecknitzfahrt habe in kurzem infolge des billigeren Transportes zu Wasser den Salzhandel ganz an sich gezogen. Diese Auffassung beruht offenbar auf den Darlegungen einer Instruktion des Lüneburger Syndikus Husanus an die Gesandten seiner Stadt, die mit Wismar über die Herstellung einer Wasserverbindung zwischen der Elbe und Wismar verhandeln sollten.[2]

Husanus beruft sich in seiner 1577 verfassten Schrift auf Annalen und alte Geschichten. Seine Quelle scheint Reimar Kock gewesen zu sein, der 1549[3] folgendermassen über

---

1. Der Elbe-Ostsee-Kanal zwischen Dömitz und Wismar: Jahrbücher d. Ver. f. mekl. Gesch. u. Alt.-Kunde 1899 S. 193f. In einer brieflichen Auskunft, die Herr Archivrat Dr. Stuhr die Freundlichkeit hatte, mir zu geben, hat er auch die Meinung vertreten, dass die Hauptausfuhrhäfen für das Lüneburger Salz im 14. Jahrhundert Lübeck und Hamburg waren, dass daneben aber auch für Wismar der Salzhandel von Bedeutung war.

2. Eine Abschrift der Denkschrift im Donat. S. 164f.

3. Grautoff I S. XXXVI.

diese Dinge schreibt: Der Stecknitzkanal hat der Stadt Lübeck grossen Vorteil gebracht. Denn seit seiner Eröffnung wurde es üblich, das Salz in Tonnen zu verpacken und nach Gewicht zu verkaufen, während es zuvor nach Wismar gefahren und scheffelweis verkauft wurde, so dass der Kaufmann sich besondere Tonnen dazu hatte verschaffen müssen, was der Gast, der es aus Lübeck holte, nicht nötig hatte. So kamen die Kaufleute aus allen Ländern und Reichen nach Lübeck wegen des Vorteils beim Salzkauf. Hierdurch in erster Linie sank der Handel in Wismar; denn vor dieser Zeit fand hier der Salzmarkt statt. Von Lüneburg nämlich wurde das Salz nach Boizenburg und von dort zu Wagen nach Wismar gefahren. Es beweisen noch die Niederlagen auf der meklenburgischen Strasse, in denen man das Salz verkauft hat, sowie die Hafen- und Kanalanlagen, was man da alles mit Salz zu tun gehabt hat. Ferner haben die Wismaraner Salzhändler Boizenburg, das zuvor ein offener Ort gewesen, mit einer Mauer umgeben lassen, um dort des Nachts sicher vor Strassenräubern schlafen zu können.[4]

Dieser Bericht des Reimar Kock enthält Uebertreibungen und tatsächliche Unrichtigkeiten: Das Salz wurde schon Jahrzehnte vor dem Bau des Delvenaukanals in Tonnen nach Lübeck geschafft, schon 1360 haben wir ein Zeugnis, dass der Salzverkauf nach Gewicht gefordert wurde.[5] An dem Hansetage vom Jahre 1420, auf dem man darüber beschloss, nahm auch Wismar teil.[6] Infolgedessen finden wir in den nächsten Jahren in seinen Bürgersprachen die Verordnung, dass das Salz nur nach Gewicht verkauft werden dürfe.[7] Die Einrichtungen auf der meklenburgischen Strasse, von denen Reimar erzählt, gehn offenbar erst auf Privilegien

4. Grautoff I S. 493.

5. Archiv für die Geschichte Liv-, Esth- u. Kurlands, hrgg. von F. G. v. Bunge III S. 86. (Dorpat, Reval 1842ff.)

6. HR. I 7 n. 267.

7. Techen S. 311 § 19, 1424 u. a.

aus den Jahren 1412 und 1430 zurück,[8] während Stadtmauern Boizenburgs schon 1323 bezeugt sind.[9]

Direkte Handelsbeziehungen zwischen Wismar und Lüneburg sind für die ältere Zeit nur in vereinzelten Fällen nachzuweisen. Das Lüneburger Stadtbuch, das die Listen der Neubürger von 1289 bis 1397 enthält, führt darin nur einmal, 1292, einen 'Mercator de Wismer' auf,[10] während an allen dort verzeichneten Geschäften Wismar keinen Anteil hat. Auch im Wismaraner Stadtbuch kommt der Familienname Lüneburg nur einmal, 1278—1282, vor.[11] Beziehungen zur Saline lassen sich nur bei einem Bürger feststellen, der zweimal im Jahre 1293 Salzrenten kauft.[12] Auch die Zollrolle von 1340, die eine grosse Anzahl von Besuchern der Saline nennt, führt die meklenburgische Stadt nicht mit auf.

Der Widerspruch, den Meklenburg 1402 gegen die Errichtung des Kanals erhob, wurde begründet durch den Hinweis auf den dem Zoll und der Strasse zu Boizenburg erwachsenden Schaden.[13] Denn die neue Wasserstrasse zog die gesamte Salzausfuhr nach Lübeck, die bisher auch Boizenburg als Umschlagsplatz benutzt hatte, an sich. Auch der direkte Salzverkehr nach Wismar wird dadurch eingeschränkt worden sein, weil Wismar jetzt, wie urkundlich feststeht,[14] seinen Bedarf aus Lübeck bezog. Der Handel aber, der der Versorgung des salzarmen Herzogtums galt,[15] wird in seinem alten Umfange bestehen geblieben sein. Denn 1412

---

8. Hans. V n. 1071; VI n. 874.
9. Mekl. VII n. 4457.
10. StB. 2, 26.
11. Mekl. II n. 1476.
12. Mekl. III n. 2233, 2244.
13. Lub. V 2 n. 645.
14. Lub. VII n. 74, 1427.
15. Ueber die Meklenburger Salinen s. Jhrb. d. Ver. f. mekl. Gesch. u. Alt.-Kunde 1846 S. 97—169.

wurde den Lüneburgern erlaubt, Niederlagen in Meklenburg zu errichten, in denen man Salz niederlegen könne,[16] natürlich um es dort zu verkaufen, wie Reimar Kock bezeugt.[17] Zollstätten sollten Boizenburg und Mühleichsen sein; wollte man das Salz weiter nach Wismar fahren, noch Gadebusch.[16]

Man wird also den Bericht Reimar Kocks dahin richtig stellen können: Ein Salzhandel von Lüneburg nach Wismar fand während des 14. Jahrhunderts statt,[18] lag aber zum grossen Teile in den Händen der Bürger Boizenburgs, die in der Zollrolle von 1340 unter den Salzhändlern aufgeführt werden.[19] Ob daneben auch Wismaraner selbst als Salzkäufer nach Lüneburg gekommen sind, erscheint fraglich, da sich direkte Beziehungen zwischen den beiden Städten kaum nachweisen lassen. Als Salzausfuhrhafen für die Ostseeländer konnte sich Wismar mit Lübeck keineswegs messen, und es erscheint ausgeschlossen, dass der Salzhandel für die Stadt von solcher Bedeutung war, dass, als er ihr durch Errichtung des Delvenaukanals gänzlich entzogen wurde, ihr Wohlstand dadurch wesentlich zurückging.

Erst als Lüneburg infolge des ausschlaggebenden Einflusses, den Lübeck auf die Schiffahrt des Delvenaukanals

---

16. Hans. V n. 1071; Lib. mem. S. 62ff.

17. Grautoff I S. 493.

18. Das geht schon aus folgender Stelle der Urkunde von 1412 hervor (Lib. mem. S. 62ff.): Vortmehr we tho Boyseneborch tho kumpt und vorth nha der Wyssmer will, de schall darsulvest tho Boyseneborch geven van deme gantzen tollen, deme dar plach tho gevende, geden halven tollen und den halven tollen tho Molenexen . . . . Sundergen van der last soltes dar me to Boyseneborch vore geven scholde tho tollen veer schillinge, dar schal men darsulvest men thwe schillinge geven und tho Molenexen men thwe schillinge. . . . Und tho Boyseneborch wedder bliven nah alse vore plach to wesende, van der last soltes men veer schillinge tho gevende, wanne dat solth to Gadebusch und tho der Wyssmer voret. (Annalen der Braunschweig-Lüneburgischen Churlande, hrgg. von Jacobi und Kraut I 1 S. 75f. (Hannover 1787).

19. ZR. § 30.

ausübte, befürchten musste, in dauernde Abhängigkeit von der mächtigen Stadt zu geraten, und durch deren Versuche, sich durch die Wasserverbindung mit der Elbe neue Absatzgebiete in Oberdeutschland zu verschaffen, seine Stapelgerechtigkeit bedroht sah, fasste es den Plan, Wismar an Stelle Lübecks zum Ausfuhrhafen für sein Salz zu machen.[20] Die darauf zielenden Privilegien, die der Rat hinsichtlich der Herstellung einer Wasserstrasse zwischen der Elbe und Wismar in den Jahren 1412[21] und 1430[22] von den meklenburgischen Herrn erhielt, liessen sich aber nicht verwirklichen, und so blieb die Travestadt der Salzmarkt für die Ostseeländer.[20]

---

20. Stuhr a. a. O. S. 194 f.
21. Hans. V n. 1071.
22. Hans. VI n. 874.

Lebenslauf.

Geboren bin ich, Hermann Heineken, evangelischer Konfession, am 6. Januar 1885 zu Gommern in der Provinz Sachsen als Sohn des praktischen Arztes Herrn Sanitätsrats Dr. med. Gustav Heineken. Nach mehrjährigem Besuche der Volksschule meiner Heimatsstadt wurde ich — im Lateinischen durch Privatstunden vorbereitet — Ostern 1895 in die Quinta des Herzoglichen Francisceums zu Zerbst aufgenommen und verliess die Anstalt Ostern 1903 mit dem Zeugnis der Reife. Nachdem ich das nächste Sommerhalbjahr wegen Krankheit zu Hause zugebracht hatte, studierte ich vom Wintersemester 1903|4 an in Leipzig (W.-S. 1903|4, W.-S. 1904|5), Tübingen (S.-S. 1904, S.-S. 1905) und Berlin (vom W.-S. 1905|6 bis jetzt) hauptsächlich Geschichte und Germanistik.

Ich besuchte Vorlesungen der Herren Professoren Wachsmut †, Lamprecht, Seeliger, Brandenburg, Kötzschke, Sievers und Köster in Leipzig, Kornemann, v. Below, Jacob, v. Fischer, Meier und Rietschel in Tübingen, Ed. Meyer, Schäfer, Tangl, Hintze, Lenz, Roethe, E. Schmidt, R. M. Meyer, Herrmann und Riehl in Berlin.

Die Promotionsprüfung bestand ich am 27. Februar 1908.

Von meinen akademischen Lehrern fühle ich mich besonders Herrn Geheimrat Professor Dr. Schäfer zu Dank verpflichtet für die gütige Förderung bei der Ausarbeitung meiner Dissertation. Auch Herrn Stadtarchivar Dr. Reinecke spreche ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank aus für die bereitwillige Unterstützung, die er mir bei meinen Vorarbeiten im Lüneburger Archiv und gelegentlichen schriftlichen Anfragen hat zuteil werden lassen.